Basel, den 17. April 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 16

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Sanierung des Detailhandels im Kanton Zürich

F. H. Am 19. Juli 1941 hat Herr Gottlieb Duttweiler in seiner «Zeitung in der Zeitung» den ersten Vorstoss unternommen, um im Interesse seines Unternehmens den Bundesbeschluss über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften für den Kanton Zürich ausser Kraft zu setzen. Dieser Bundesbeschluss besteht bekanntlich seit 1933 durch jeweilige Dringlichkeitserklärungen der Bundesversammlung. Das letzte Mal wurde er mit Gültigkeitsdauer bis 31. Dezember 1944 am 11. Dezember 1941 erneuert. In Artikel 17 dieses Bundesbeschlusses heisst es:

«Auf Antrag einer Kantonsregierung kann der Bundesrat für das betreffende Kantonsgebiet eine allgemeine Bewilligung zur Eröffnung oder Erweiterung von Filialgeschäften erteilen.»

Am 19. Dezember 1941 verlangte die Migros vom Regierungsrat des Kantons Zürich, dass er beim Bundesrat sofort die Aufhebung des Filialverbotes für den Kanton Zürich beantrage. Bereits am 15. Januar 1942 wurde denn auch der Regierungsrat beim Bundesrat in aller Form vorstellig, damit für den Kanton Zürich eine allgemeine Bewilligung zur Eröffnung oder Erweiterung von Filialgeschäften durch Grossunternehmungen auf dem Gebiet des Lebensmittel-Detailhandels erteilt werde. Gleichzeitig nahm der Zürcher Regierungsrat auf Grund von Besprechungen mit den beteiligten Verbänden und Unternehmungen des Detailhandels, die am 12. Januar 1942 unter dem Vorsitz des zürcherischen Volkswirtschaftsdirektors stattgefunden hatten, in Aussicht, eine Arbeitsgemeinschaft des Lebensmittel-Detailhandels im Kanton Zürich zu schaffen. Diese sollte unter dem Vorsitz des kantonalen Volkswirtschaftsdirektors tagen, mit der Aufgabe, auf dem Weg einer freiwilligen Verständigung und Zusammenarbeit die verschiedenen Interessenkonflikte zu überwinden.

Gegen diese Aktion nahm ein kantonaler Gewerbetag Stellung, der am 2. Februar 1942 stattfand und von ca. 1000 Mann besucht war. In der Resolution, die dieser Gewerbetag beschloss, wurde gesagt, der Beschluss des Regierungsrates, in Bern für eine allgemeine Bewilligung zur Eröffnung und Erweiterung von Filialgeschäften im Gebiet des Kantons Zürich vorstellig zu werden, habe allgemein enttäuscht. Der Gewerbetag sei überzeugt, dass der vom Regierungsrat eingeschlagene Weg nicht geeignet sei, die Grundlagen für die vom Gewerbeverband schon seit Jahren zugesicherte und gewünschte Zusammenarbeit zur Sanierung des schweizerischen Detailhandels herbeizuführen. Der Gewerbetag erwarte daher vom Regierungsrat, dass er auf seinen Beschluss vom 15. Januar 1942 zurückkomme.

Ungefähr um die gleiche Zeit brachte der kantonale Spezereihändlerverband in der zürcherischen Presse seine Enttäuschung und seinen Protest gegen das Vorgehen des Regierungsrates zum Ausdruck.

Am 19. Januar 1942 interpellierte im Zürcher Kantonsrat Oberrichter Dr. Baur von der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei wegen dieses Beschlusses der Regierung. Namens derselben begründete der Volkswirtschaftsdirektor Ernst Nobs den Standpunkt der Regierung, der darin gipfelte, dass der Bundesbeschluss über das Filialverbot ein untaugliches Instrument zur Sanierung des Detailhandels sei und gegen einen solchen Eingriff in die Gewerbefreiheit durch dringliche Bundesbeschlüsse, die der Volksbefragung entzogen würden, grundsätzlich schwerste Bedenken erhoben werden müssten. Die Regierung sei der Meinung, dem Detailhandel müsse auf dem Wege freiwilliger Verständigung über die Form und das Ausmass seiner Sanierung geholfen werden. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat in allen diesen Fragen als Experten Herrn Prof. Dr. Büchner, Dozenten der Nationalökonomie an der Universität Zürich, beigezogen. Das letzte Gutachten von Herrn Prof. Dr. Büchner, das er zu Handen der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich erstattete, datiert vom 4. Oktober 1942.

Am Schluss der Aussprache über die Interpellation Dr. Baur im Kantonsrat bezeichnete der Interpellant als Zweck des Vorstosses von Herrn Duttweiler wörtlich folgendes:

«Die Migros will in jedem Dorf einen Laden eröffnen und damit eine politische Zelle auf der Landschaft bilden.»

Mit den Bestrebungen zur freiwilligen Sanierung des Detailhandels haben sich seither verschiedene Konferenzen befasst, die vom neuen Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich, Regierungsrat Henggeler, einberufen und präsidiert wurden. Die erste Konferenz fand am 23. Februar 1943 statt. An ihr teilte der Vorsitzende mit, der zürcherische Regierungsrat habe am 2. April 1942 vom eidge-

nössischen Volkswirtschaftsdepartement in Bern die Antwort auf sein Gesuch um Aufhebung von Art. 17 des Filialverbot-Beschlusses für den Kanton Zürich erhalten. Diese Antwort gipfelte in der Erklärung, das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement sehe von einer endgültigen Stellungnahme zum Zürcher Gesuch vorerst ab, da eine Aufhebung des Filialverbots nur unter der Voraussetzung in Erwägung gezogen werden könne, dass an die Stelle der bisherigen Regelung durch den Filialverbots-Beschluss eine Neuordnung trete, die dem Gewerbeverband einen ähnlichen Schutz gewährleiste wie der bisherige Bundesbeschluss. Seither, so teilte der kantonale Volkswirtschaftsdirektor an der Konferenz vom 23. Februar 1943 mit, seien mit den einzelnen Gruppen des Lebensmittel-Detailhandels Verhandlungen geführt worden. Alle Gruppen hätten sich bereit erklärt, an einem Sanierungswerk freiwillig mitzuarbeiten. Der Migros-Betrieb habe allerdings den Vorbehalt gemacht, dass er nur dann bereit sei, in der Arbeitsgemeinschaft zur Sanierung des Detailhandels mitzuwirken, wenn er als freier Partner daran teilnehmen könne. Dies werde nur der Fall sein, wenn vorher das Filialverbot fallen gelassen werde.

Herr Gottlieb Duttweiler, der an dieser ersten Konferenz teilnahm, erklärte, durch die Arbeitsgemeinschaft solle seine «Genossenschaft» gebunden werden, indem man von ihr die Unterschrift verlange. Aber eine Rechtsungleichheit, wie sie heute gegenüber der Migros-Genossenschaft gehandhabt werde, könne nie anerkannt werden.

Die kantonale Volkswirtschaftsdirektion legte dieser ersten Konferenz einen Beschlussentwurf vor, wonach die an ihr vertretenen Organisationen und Unternehmungen sich unterschriftlich bereit erklären, in einer Arbeitsgemeinschaft unter dem Vorsitz des Volkswirtschaftsdirektors mitzuwirken. Die an der Konferenz vertretenen Organisationen und Unternehmungen hätten der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion bis zum 2. März 1943 ihre Vertreter und Stellvertreter in den Arbeitsausschuss mitzuteilen.

Dagegen macht Herr Gottlieb Duttweiler geltend, das Antwortschreiben des eidg. Volkswirtschaftsdepartements auf die Eingabe des Zürcher Regierungsrates verlange vom Kanton bestimmte Massnahmen, bevor es auf die Prüfung des Gesuches eingehe, und irgendwelche Zusicherungen enthalte die Antwort von Bern nicht. Schliesslich erklärte Herr Gottlieb Duttweiler an der Konferenz doch, die Migros-Genossenschaft stimme dem regierungsrätlichen Vorschlag zu, in einem Arbeitsausschuss über konkrete Forderungen zu reden. Sie behalte sich aber vor, zurückzutreten, wenn durch die Bildung des Arbeitsausschusses die Durchführung dringender Massnahmen verzögert werde.

Darauf erfolgte an der Konferenz die Konstituierung der Arbeitsgemeinschaft. Die erste Sitzung des Arbeitsausschusses für den Zürcher Detailhandel fand alsdann am 2. März 1943 statt. An ihr waren vertreten, wie schon an der Konferenz vom 23. Februar 1943: der kantonale Gewerbeverband, der kantonale Spezereihändlerverband, der Verband schweiz. Waren- und Kaufhäuser, der Verband schweiz. Filialunternehmungen, die Konsumgenossenschaften des V. S. K. im Kanton Zürich und die sogenannte Genossenschaft Migros. Letztere allerdings nicht mehr durch Herrn Duttweiler, sondern durch Herrn A. Suter. Die Aussprache an dieser Konferenz erweckte den Anschein, als ob die freiwillige Verständigung zur Sanierung des Detailhandels auf gutem Wege sei. Der Vertreter der Migros wünschte allerdings zuerst die Zusicherung der Vertreter des Gewerbeverbandes zu einer schiedsgerichtlichen Vereinbarung zwischen Gewerbeverband und Migros auf gleicher Grundlage, wie das zwischen Gewerbeverband und V. S. K. längst erfolgt ist. Der Vertreter des Gewerbeverbandes lehnte eine bestimmte Zusicherung in dieser Richtung ab, weil darüber zunächst die massgebenden Verbandsinstanzen zu befinden hätten. Der ehrliche Wille zu einer sachlichen Zusammenarbeit auch mit der Migros sei indessen auf seiten des Gewerbeverbandes vorhanden. Der Gewerbeverband werde daraus keine Prestigefrage machen.

An der zweiten Sitzung des Arbeitsausschusses vom 16. März 1943 machte der kantonale Volkswirtschaftsdirektor Mitteilung vom Ergebnis einer Besprechung, die er zusammen mit seinem Direktionssekretär und Prof. Büchner kurz vorher in Bern gehabt hatte. An dieser Konferenz in Bern nahmen teil Bundesrat Stampfli, sowie Direktor Dr. Willi und Dr. Holzer vom BIGA. Während die Beamten des BIGA an dieser Konferenz eigentlich offen zum Ausdruck brachten, die Anstrengungen zur freiwilligen Sanierung des Detailhandels im Kanton Zürich seien heute bereits überholt und überflüssig, da ein Bundesbeschluss auf Grund der bundesrätlichen Vollmachten für die Einführung des Bewilligungszwangs im ganzen schweizerischen Detailhandel bevorstehe, erklärte Bundesrat Stampfli an dieser Besprechung, er begrüsse die Bestrebungen des Kantons Zürich sehr und sie schienen ihm keineswegs überholt. Wenn im Kanton Zürich die vorgesehene Arbeitsgemeinschaft funktioniere, so könnte der Bund dem Kanton Zürich die rechtlichen Voraussetzungen für die Durchführung der Bewilligungspflicht einräumen bei gleichzeitiger Erteilung der allgemeinen Bewilligung gemäss Art. 17 des Bundesbeschlusses über das Filialverbot.

Dieser Sitzung des Arbeitsausschusses vom 16. März 1943 legte der kant. Volkswirtschaftsdirektor schliesslich den folgenden Entwurf für eine Vereinbarung vor:

Vereinbarung.

Unter der Voraussetzung, dass der Bundesrat laut Artikel 17 des Bundesbeschlusses vom 11. Dezember 1941 über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften die allgemeine Bewilligung zur Eröffnung und Erweiterung von Filialgeschäften des Lebensmittel-Detailhandels im Kanton Zürich erteilt und gleichzeitig für dieselbe Branche die allgemeine Bewilligungspflicht für die Eröffnung, Erweiterung und Verlegung von Verkaufsstellen einführt und die Durchführung des Bewilligungsverfahrens dem Regierungsrat des Kantons Zürich überträgt, schliessen die unterzeichneten Verbände und Unternehmungen folgende Vereinbarung ab:

I. Die Verbände und Unternehmungen verpflichten sich, in der Arbeitsgemeinschaft des Zürcher Detailhandels unter dem Vorsitz des Volkswirtschaftsdirektors des Kantons Zürich mitzuwirken.

II. Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist:

a) Den Entwurf zu einer kantonalen Verordnung über die allgemeine Bewilligungspflicht, die möglichst die berechtigten Forderungen auf Schutz des mittelständischen Lebensmittel-Detailhandels mit den Interessen der Grossunternehmungen derselben Branche und mit den Interessen der Konsumenten in Übereinstimmung zu bringen hat, auszuarbeiten.

b) Massnahmen vorzubereiten und im Auftrage des Regierungsrates durchzuführen, die geeignet sind, die Konkurrenzfähigkeit des mittelständischen Lebensmittel-Detailhandels gegenüber den Grossunternehmen der Branche wirksam zu heben.

Solche Massnahmen sind insbesondere:

1. Der gemeinschaftliche Wareneinkauf durch Erweiterung der bestehenden Einkaufsunternehmungen oder durch Bildung neuer, genossenschaftlicher Selbsthilfeorganisationen oder durch Zusammenarbeit mit dem Lebensmittelgrosshandel.

2. Die Einschränkung der Zahl der nicht lebensfähigen Unternehmungen des Lebensmittel-Detailhandels in mit Verkaufsstellen übersetzten Ortschaften.

3. Die Schaffung einer Kreditorganisation und eines Sanierungs- oder Solidaritätsfonds für die Sanierung des Lebensmittel-Detailhandels.

4. Vorkehren, um die ausgeschiedenen Lebensmittel-Detailhändler, die sich aus eigener Kraft nicht weiterhelfen können, mit Hilfe der Grossunternehmungen des Lebensmittelhandels oder des Staates wieder in den Erwerbsprozess einzuschalten.

5. Wirtschaftlich tragbare Rationalisierungsmethoden und Branchenbereinigung.

6. Die Berufsertüchtigung auf breiter Basis durch Schulung in Warenkunde, Buchführung und Verkaufskunde, durch Schaffung eines Erfahrungsaustausches, durch individuelle Betriebsberatung und Kalkulation, sowie durch andere geeignete Massnahmen.

7. Der Fähigkeitsausweis.

8. Die Erweiterung der Buchhaltungsstellen unter Angliederung einer Stelle für Betriebsstatistik und Betriebsberatung.

9. Die Gemeinschaftspropaganda als Gegengewicht zu den Werbemethoden der Grossbetriebe unter Vermeidung einer ungesunden Werbung unter den Kunden.

III. Die Arbeitsgemeinschaft steht in Fragen des Lebensmittel-Detailhandels der Volkswirtschaftsdirektion als beratendes Organ zur Seite.

IV. Die Arbeitsgemeinschaft bestellt zur Bearbeitung ihrer Geschäfte und zur Ausführung ihrer Beschlüsse einen unter dem Vorsitz des Volkswirtschaftsdirektors stehenden Arbeitsausschuss, in welchen die Genossenschaft Migros Zürich, der kantonale Gewerbeverband Zürich, der Spezereihändlerverband des Kantons Zürich, der Verband schweiz. Waren- und Kaufhäuser, der Verband schweiz. Filialunternehmungen und der Verband schweiz. Konsumvereine je einen Vertreter und einen Stellvertreter abordnen.

V. Werden in der Arbeitsgemeinschaft oder im Arbeitsausschuss Anträge an die Volkswirtschaftsdirektion nicht einstimmig beschlossen, so begründet jede Gruppe ihre Stellungnahme schriftlich.

VI. Die Verbände und Unternehmungen entschädigen ihren Vertreter selbst.

Die Sekretariatsarbeiten der Arbeitsgemeinschaft und des Arbeitsausschusses werden vom Sekretariat der Volkswirtschaftsdirektion besorgt.

Mit der Bereinigung dieser Vereinbarung sollte sich die dritte Sitzung des Arbeitsausschusses befassen, welche am 30. März 1943 wieder unter dem Vorsitz des kant. Volkswirtschaftsdirektors in Zürich stattfand. Inzwischen war aber bekannt geworden, dass die Einführung des allgemeinen Bewilligungszwangs im gesamten schweiz. Detailhandel doch schon für die allernächste Zeit vom eidg. Volkswirtschaftsdepartement in Bern vorbereitet werde. Der Vertreter der Konsumgenossenschaften an der dritten Sitzung des Arbeitsausschusses am 30. März 1943 machte daher geltend, es habe eigentlich keinen Zweck mehr, auf die Diskussion der oben zitierten Vereinbarung einzutreten, wenn damit gerechnet werden müsse, dass der bundesrätliche Vollmachten-Beschluss mit dem Bewilligungszwang schon in den nächsten Wochen oder Monaten zu erwarten sei. Über eine freiwillige Verständigung zur Sanierung des Detailhandels könne man weder diskutieren, noch entscheiden, wenn mit dem Zwang in Form des eidg. Bewilligungszwangs zu rechnen sei. Die Verhandlungen würden daher mindestens vorläufig besser ausgesetzt und vertagt. Diesem Standpunkt mussten schliesslich auch die anderen Anwesenden an der Sitzung vom 30. März beipflichten. Eine weitere Sitzung des Arbeitsausschusses soll immerhin Gelegenheit erhalten, in konsultativer Form zu Handen des zürcherischen Regierungsrates zum bundesrätlichen Entwurf für die Einführung des Bewilligungszwangs im gesamten schweiz. Detailhandel Stellung zu nehmen.

Vom genossenschaftlichen Standpunkt aus wird zu diesem bundesrätlichen Entwurf, der inzwischen den Kantonsregierungen und Wirtschaftsverbänden zur Vernehmlassung zugestellt worden ist, in erster Linie der V. S. K. Stellung zu nehmen haben. An den Konferenzen und Sitzung des zürcherischen Arbeitsausschusses hat sich jedenfalls gezeigt, dass eine Zusammenarbeit vorläufig noch allzu sehr vom gegenseitigen Misstrauen überschattet ist. Ferner trat zu Tage, dass die auf Selbsthilfe beruhenden schweizerischen Konsumgenossenschaften von den Vertretern des privaten Detailhandels nicht wesentlich anders betrachtet und behandelt werden als ihre privatkapitalistische Grosskonkurrenz. Auf dieser Grundlage lässt sich kaum eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen, welche doch die Voraussetzung für jede freiwillige Verständigung wäre.

Am Schluss der dritten Sitzung des Arbeitsausschusses konnte man auch noch erfahren, dass die sogenannte Genossenschaft Migros Zürich an den zürcherischen Regierungsrat am 25. März 1943 das Gesuch gestellt hat, es seien ihr in 5 Quartieren der Stadt Zürich «Entlastungsfilialen» zu bewilligen, ferner die Verlegung und Vergrösserung von 3 bestehenden Filialen in Zürich, sowie einer Filiale in Winterthur.

Im Zusammenhang mit der oben erörterten Frage seien hier noch einige Angaben über die Zahl der Detailhandelsbetriebe im Kanton Zürich gemacht. Von 1929 bis 1939 haben die Detailhandelsbetriebe im Kanton Zürich um 13,8 % zugenommen. Auf einen Detailhandelsbetrieb entfielen Einwohner:

1929	= 78,3
1939	= 76,4

Am 15. Oktober 1934 wurden im Kanton Zürich 5,312 feste Läden gezählt. Davon waren: Spezereien und Gemischtwarenhandlungen 2,288, Bäckereien oder Konditoren 1,127, Metzgereien 675, Obst- und Gemüsehandlungen 208, Molkereiablagen oder Milchläden 797, andere Spezialgeschäfte 216.

In der Stadt Zürich wurden am 15. Oktober 1934 994 Läden gezählt, oder auf 331 Einwohner 1 Laden. Auf einen Spezereiladen in der Stadt Zürich entfielen im Oktober 1934 92 Haushaltungen.

Die Massenfilialgeschäfte unterhielten im Jahre 1933 in der Stadt Zürich folgende Ablagen:

Lebensmittelverein Zürich . .	116
Konsumverein Zürich . . .	138
Konsum Denner	36
Simon A.-G.	42
Konsum Baer-Pfister . . .	36
Kaufhaus A.-G.	50
Migros	17 feste Läden.

Seither sind es 22 feste Migrosläden geworden.

Die Genossenschaften zählten 1933 im ganzen Kanton Zürich 615 Läden. Davon unterhielten die 40 Verbandsvereine des V. S. K. 389 Verkaufsstellen, der Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften 207 und der kath. Genossenschaftsverband Konkordia 19 Läden.

Der L. V. Z. hatte in seinem ganzen Wirtschaftsgebiet Ablagen:

1927	108
1929	117
1931	145
1933	148
1935	151
1937	151
1939	153
1942	154

Dass der Umsatz nicht allein und vielleicht nicht einmal in erster Linie von der Zahl der Ladenlokale abhängig ist, mögen zum Schluss dieser Betrachtungen folgende Angaben über die Entwicklung des Umsatzes des Lebensmittelvereins Zürich zeigen:

1927	13,5	Millionen Franken
1929	15,2	» »
1931	19,3	» »
1933	19,1	» »
1935	19,6	» »
1937	22,5	» »
1939	27,1	» »
1942	35,9	» »

50 Jahre genossenschaftlicher Warenvermittlung

Der V. S. K. berichtet über das Jahr 1942

Im Oktober 1892 begann der V. S. K. als Grosseinkaufsstelle für die ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften zu arbeiten, so dass wir heute auf fünfzig volle Jahre genossenschaftlicher Warenvermittlung durch den V. S. K. zurückblicken können. Die Verhältnisse haben sich in diesen fünfzig Jahren grundsätzlich gewandelt, geblieben ist der Wille zum Dienste an der Konsumentenschaft, der schon viele schöne Ergebnisse gezeitigt hat. In zwei weltumspannenden Waffengängen, in denen bis dahin unser Vaterland vor wirklich Schlimmem überhaupt bewahrt worden ist, hatte der Verband seine Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, und bis heute hat er alle Proben mit Erfolg bestanden.

Gegen fünf Milliarden Franken beträgt für diese fünfzig Jahre der gesamte Umsatz, den der Verband für die ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften und damit für einen stets wachsenden Teil unserer Bevölkerung durchzuführen hatte. Der Verband ist in dieser Zeit erstarkt und zu einem massgebenden Faktor des schweizerischen Wirtschaftslebens geworden. Dass er diese Stellung auch im abgelaufenen Jahre zu wahren und zu verstärken wusste, davon legt in beredten Worten auch der «Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Verbandsbehörden im Jahre 1942» Zeugnis ab.

Schon zum vierten Male muss sich der Bericht einleitend mit den Kriegsverhältnissen und deren wirtschaftlichen Folgen, die unser Land zu meistern hat, auseinandersetzen. Vier Jahre Krieg! Wann kommt die Menschheit zur Besinnung, wann wird das grässliche Morden ein Ende finden? Niemand von uns vermag das zu sagen. Nur hoffen können wir und uns mit den sich mehrenden Schwierigkeiten immer besser auseinanderzusetzen versuchen.

Wie kaum ein Land ist die Schweiz auf gegenseitige wirtschaftliche Beziehungen mit allen europäischen und sozusagen sämtlichen überseeischen Ländern angewiesen. Ihr fehlen alle Voraussetzungen industrieller Entwicklung und dennoch ist es ihr — dank zäher Arbeit und mutigem Streben — gelungen, zu einem ausgesprochenen Industrieland aufzusteigen — mit all' seinen angenehmen und auch seinen weniger erwünschten Folgeerscheinungen.

Dank gewaltiger industrieller Entwicklung wurde der schweizerische Lebensstandard in einer Weise gehoben wie der keines zweiten Staates in der Welt. Dank dieser Entwicklung wurde die Schweiz zu einer «Drehscheibe des internationalen Kapitalmarkts», dank dieser Tatsache zu einem der reichsten Länder der Welt. Diese Tatsache aber auch hat unser Volk der Scholle immer mehr entfremdet und dazu geführt, dass wir unsere Nahrungsmittel — neben industriellen Roh- und Hilfsstoffen — zu einem grossen Teil von jenseits unserer Landesgrenzen beziehen müssen. Als zahlungskräftiger Käufer waren schweizerische Importeure und Händler in Friedenszeiten auf allen Märkten hochwillkommen. Doch der Krieg misst nach anderem Maßstab: Mussten wir einst unsere «Importkraft» in die Wagschale werfen, um unsern Überfluss ausführen zu können, so müssen wir heute exportieren, um unserem Volke die lebensnotwendigen Waren im Tausch auf den internationalen Märkten erkämpfen zu können.

Und weiter führen uns die Kriegsverhältnisse: zum Mehranbau. Dass sich gerade auf diesem Gebiete der V. S. K. und all' seine angeschlossenen Vereine entschlossen in die Schanze geschlagen haben, bedarf keiner langen Worte mehr. Zu bekannt ist heute bereits im ganzen Schweizerland die Mehranbauaktion des V. S. K. und der Konsumgenossenschaften. Bekannt auch die im Dienste der Aktion stehende Wanderausstellung «Mehr anbauen oder hungern?». Die militärischen Vernebelungsschäden in der Reussebene führten zur Gründung der Anbaugenossenschaft «Wilhelm Tell», die nur dank dem entschlossenen Einsatz des V. S. K. möglich wurde — ein Werk ebenfalls im Dienste des Mehranbaus.

Neben der Sicherung der Versorgung der Mitgliedergenossenschaften mit Nahrungsmitteln spielt eine ebenso grosse Rolle die Vertretung der

Konsumenteninteressen.

Die Preise der für den Lebensunterhalt unbedingt erforderlichen Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände sind so tief als irgend möglich anzusetzen. Eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel ist das Brot. So stand die Frage der Erhöhung des Brotpreises zeitweise im Vordergrund, indem auch in diesem Fall der V. S. K. die Übernahme des Mehrpreises durch den Bund verlangte in der Weise, dass dafür eine besondere Steuer auf hohen Einkommen und grossen Vermögen zu erheben wäre. Wie in andern Fällen hat auch hier der Bundesrat sich den Argumenten des V. S. K. verschlossen und den Mehrpreis von 5 Rappen per Kilogramm auf den Konsumenten überwälzt.

Die Preisfrage kann natürlich nur in grossen Zusammenhängen beurteilt werden. Und da ist die wachsende Sorge so manchen Familienvaters angesichts der sich stets aufwärts entwickelnden Teuerungskurve nur zu verständlich. Denn es gibt eine

andere Kurve, die sich weniger kühn in die Höhe schwingt: sie gibt Aufschluss über die Entwicklung der Löhne. Und das Problem Preis — Lohn steht ja nach wie vor im Mittelpunkt der innerpolitischen Diskussion. Dass dabei gar oft die Entwicklung inländischer Preise manchem unverständlich scheint, ist begreiflich, obwohl zu bedenken ist, dass auch die Teuerung für den Landwirt immer spürbarer wird und er sich eben auch irgendwo «Luft schaffen» muss. Dazu kommt, dass die Landwirtschaft unter ganz ungünstigen Preisvoraussetzungen in diesen Krieg eingetreten ist, die gewisse Verbesserungen als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Diese Ausführungen lassen schon zur Genüge erkennen, dass es dem V. S. K. niemals und nirgends um irgendwelche einseitig die Konsumenten begünstigende Preispolitik gegangen ist. Im Vordergrund steht die Forderung nach dem gerechten Preise, der auch dem Produzenten gewährt werden muss. Wobei wir uns freilich hier der Untersuchung der Frage, wie weit es sich bei den gegenwärtig bestehenden landwirtschaftlichen Preisen noch um gerechte handelt, enthalten müssen.

Auch in der Frage der Milchpreiserhöhung suchte der V. S. K. den Standpunkt der genossenschaftlich organisierten Konsumenten und damit der Konsumenten überhaupt zu wahren.

Die neuen Steuerprojekte des Bundes, bei denen u. a. auch die Verdoppelung der Umsatzsteuer geprüft wurde, fanden den Verband wiederum auf seinem Posten. Es gelang dabei, die Zahl der steuerfreien Artikel auszudehnen und den Ansatz von 2 % für verschiedene lebenswichtige Artikel beizubehalten.

Die Frage der Revision der Wirtschaftsartikel beschäftigte die Verbandsbehörden insofern, als von Seiten des Gewerbes erneut Vorstösse unternommen worden sind, die damit endeten, dass der Bundesrat ermächtigt wurde, «in dringenden Fällen Massnahmen zur Erhaltung der Existenz von durch Kriegseinflüsse bedrohten Wirtschaftszweigen zu erlassen». Klarheit über die Tragweite dieses Beschlusses schuf die bundesrätliche Botschaft, in der die Auffassung vertreten wird, dass der Bundesrat Massnahmen zugunsten bedürftiger Wirtschaftszweige treffen könne. Zu diesen Massnahmen gehören u. a. auch die Einführung der allgemeinen Bewilligungspflicht für die Eröffnung neuer Betriebe auf Grund der Kriegsvollmachten auch für die Nachkriegszeit. Diesen geplanten Einschränkungen der Handels- und Gewerbefreiheit heisst es misstrauisch gegenüberzutreten, solange die Gefahr der Unterstellung genossenschaftlicher Selbsthilfeunternehmungen unter diese und ähnliche Bestimmungen droht.

Neben all' den geschilderten Bemühungen, den Konsumenten direkt und indirekt von der Fiskalseite her Erleichterungen zu schaffen, richtete der Verband sein Augenmerk auch darauf, durch eine weitgehend selbständige Preispolitik die Lage der Genossenschafter im ganzen Lande zu erleichtern. Wir erinnern hier nur an die

Kartoffelaktion, Ernte 1942,

für die vom Verband und von den Vereinen insgesamt rund 650,000 Franken aufgewendet worden sind. Zusammen mit den Aufwendungen für die erste Kartoffelverbilligungsaktion im Jahre 1941 sind so innerhalb von zwei Jahren den Konsumenten direkt rund 1 Million Franken erspart worden, ganz zu schweigen von den Summen, um die auch der Privathandel — durch die genossenschaftliche Konkurrenz gezwungen — den Konsumenten entgegenkommen musste.

Schliesslich ist hier noch auf ein grosszügiges Hilfswerk hinzuweisen, das der V. S. K. im Jahre 1942 in Angriff nahm. Wir meinen die

Patenschaft Co-op.

Verschiedenen bedrängten Berggemeinden konnte diese jüngste Zweckgenossenschaft des V. S. K. bereits beistehen und wird weiter ihre Bemühungen darauf verwenden, den Bergbauern so zu helfen, dass sie sich selber weiterhelfen können. Ein echt genossenschaftliches Werk somit, das die Unterstützung aller Genossenschaften und Genossenschafter verdient.

Der Gesamtumsatz des V. S. K. stieg im Jahre 1942 auf rund Fr. 263,691,000.— und hat sich damit gegenüber dem Jahre 1941 um rund Franken 19,455,000.— oder um 8 % erhöht. Im einzelnen setzt sich dieser Gesamtumsatz u. a. wie folgt zusammen:

	Umsatz 1942 in 1000 Fr.	Umsatz 1941 in 1000 Fr.
Abteilung Zucker	14,327	14,949
Abteilung Weine	16,944	12,692
Abteilung Kolonialwaren	17.319	13,828
Abteilung Fleischwaren	26,055	23,425
Abteilung Fabrikationsartikel	39,819	33,102
Abteilung Gebrauchsartikel A	20,664	20,229
Abteilung Brennstoffe	8,806	10,249
Abteilung Eier und Butter	18,087	21,115
Abteilung Käse	10.722	8,595
Abteilung Landesprodukte	18,609	17,581
Abteilung Futtermittel	4,059	4,908
Abteilung Gebrauchsartikel B	12,743	12,949
Abteilung Textilwaren	19,076	20,619
Schuhwaren	11,842	11,390
Mahlprodukte M. S. K. und Minoterie coopérative du Léman	16,612	12,239
Milch, frische	6,175	5.703
Buchdruckerei, Barverkäufe und Diverses	1.830	1,562

Der V. S. K. hat schon immer grosses Gewicht auf die Unterstützung der einheimischen Landwirtschaft gelegt, wo immer und soweit immer das irgendwie angängig war. Das zeigt sich z. B. auch in den Bezügen des Verbandes und der ihm angeschlossenen Genossenschaften an landwirtschaftlichen Produkten des Inlandes:

Inlandsbezüge		Totalbezüge (V. S. K. und Vereine) 1938	1941	1942
Obst und Beeren	kg	6,815,000	10,297,000	10.561,000
Frischgemüse	kg	3,940,000	5,096,000	6,672,000
Speisekartoffeln	kg	16,873,000	19,701,000	32,289,000
Inlandeier	St.	14,110,000	6,034,000	6,664,000
Schweizerweine	Ltr.	1,036,000	1,274,000	1,518,000

Die ganz ausserordentliche Steigerung — auf rund 3200 Wagen à 10 Tonnen — der Kartoffelbezüge ist weiter nicht verwunderlich. Dass ein grosser Teil dieser Kartoffeln zum Selbstkostenpreis an die Konsumenten vermittelt worden ist, ist das erfreuliche Ergebnis der weiter oben bereits erwähnten Kartoffelaktion. Die verminderten Eierbezüge bedürfen keiner weiteren Erklärung!

Mit Ausnahme der Abteilungen Zucker, Brennstoffe, Eier und Butter, Futtermittel und Textilwaren weisen alle übrigen Abteilungen wertmässige Umsatzsteigerungen auf, die jedoch — von Ausnahmen abgesehen — nicht einer wirklichen mengenmässigen Umsatzzunahme entsprechen. Vielmehr sind die höheren Umsätze auf die fortgesetzten Preissteigerungen zurückzuführen.

Wareneingang und Warenausgang in den Lagerhäusern haben sich wie folgt entwickelt:

Lagerhäuser	Wareneingang 1000 kg	Warenausgang 1000 kg
Pratteln 1, 2, 3 und 4	15.061	13.343
Pratteln 6	3.018	2.957
Wülilingen	5.615	6.103
Morges	3.320	3.300
Lugano	1.764	1.811
	28.778	27.514

Der Warenausgang ist damit gegenüber dem Vorjahr um gegen 2 Millionen Kilogramm zurückgegangen.

Dem Laboratorium wurden im Berichtsjahre 4124 Aufträge überwiesen gegenüber 4427 im Vorjahre. Der Rückgang findet seine Erklärung vor allem in der Verminderung der Importe. Die Zahl der Beanstandungen erhöhte sich von 188 auf 299 oder von 4,5 auf 7,3 %, welche Tatsache zurückgeführt werden kann auf die wachsende Zahl von «Ersatzen». Dr. J. Pritzkers «Allgemeine Warenkunde» ist in dritter Auflage, wesentlich erweitert und überarbeitet, herausgegeben worden.

Die Gesamtzahl der Angestellten hat sich von 726 auf 744 erhöht. In Anbetracht der steigenden kriegswirtschaftlichen Beanspruchung eines Grossteils des Personals hat sich diese Vermehrung in engen Grenzen gehalten, wobei freilich angemerkt werden muss, dass während des Jahres teilweise auch Hilfskräfte herangezogen werden mussten. Im ganzen darf gesagt werden, dass die Angestelltenschaft auch im abgelaufenen Jahr ihren nicht geringer gewordenen Aufgaben gerecht geworden ist, wofür ihr denn auch im Bericht der verdiente Dank abgestattet wird.

Die Personalfürsorge des Verbandes hielt sich im üblichen Rahmen. Dass mit der steigenden Teuerung auch die Teuerungszulagen entsprechend erhöht wurden, ist selbstverständlich.

(Forts. folgt.)

Das wahre Gesicht des Herrn G. Duttweiler

(Momentbilder aus einer bundesrätlichen Rede im Nationalrat.)

Herr Direktor Feisst, Chef des Kriegsernährungsamtes, macht in einer Vernehmlassung an das Departement die folgenden Feststellungen:

«Wir möchten doch einmal feststellen, dass kein einziges schweizerisches Unternehmen dem Kriegs-Ernährungsamt derart viel unerwünschte Schreibarbeit verursacht wie der Migros-Genossenschafts-Bund und seine Fabrikationsbetriebe, die allwöchentlich ein oder mehrere Male Sondervergünstigungen verlangen, welche auf nichts anderes als auf einen nackten und unverfrorenen Privat- und Firmenegoismus hinauslaufen, getreu der von dieser Seite stets befolgten Maxime: Je unverschämter und rücksichtsloser man mit seinen Begehren und Drohungen ist, um so mehr Aussicht besteht, einen Vorteil zu erhaschen. Wir erlauben uns die Feststellung, dass es dem Kriegs-Ernährungsamt und seinem Chef sowie den kriegswirtschaftlichen Organisationen im Hinblick auf die Überlastung mit sachlichen Problemen und auf die Lösung der gestellten Hauptaufgabe, die Ernährung des Volkes während der Kriegsdauer im Rahmen der bestehenden Voraussetzungen sicherzustellen, schlechterdings nicht mehr möglich ist, den unnützen und unendlich viel Zeit raubenden Papierkrieg mit dem Migros-Genossenschafts-Bund fortzusetzen. Diese Dossiers haben einen Umfang angenommen, welcher nicht mehr erweitert werden darf, wenn die übrigen Pflichten noch erfüllt werden sollen.»

In ähnlichem Sinne wendet sich der Direktor der Eidgenössischen Getreideverwaltung, Herr Dr. Laesser, mit folgenden Worten an den Departementschef:

«Ich wäre dem Chef des Volkswirtschaftsdepartements ausserordentlich dankbar, wenn es ihm gelingen würde, den Leiter des Migros-Genossenschaftsbundes von der fixen Idee zu befreien, die Eidg. Getreideverwaltung arbeite gegen die Interessen der Migros. Ich möchte mir aber auch die Bitte gestatten, es sei endlich dafür zu sorgen, dass die unerhörten Anrempelungen Duttweilers gegenüber mit Arbeit und Verantwortung überlasteten, pflichtbewussten Leitern kriegswirtschaftlicher Sektionen aufhören. Das Studium und die Beantwortung der verworrenen Beschwerden absorbieren Zeit und Arbeitskraft, welche wirklich für Besseres reserviert werden sollten.»

Herr Bundesrat Stampfli fährt fort:

«Klingt das nicht fast wie der Aufschrei eines Gemarterten? In der Frühzeit des «Wilden Westens» soll in den Cowboy-Kneipen die Aufschrift die Aufmerksamkeit der Besucher angezogen haben: «Man bittet, nicht auf den Klavierspieler zu schiessen, er tut sein Bestes.» Nicht einmal dieses Fünklein rauher Menschlichkeit scheinen die «Brückenbauer» für die Männer übrig zu haben, die die schwere Last der Versorgung von Volk und Heer mit Nahrungsmitteln und Brot tragen.

Wer sind die «Brückenbauer»,

die bis jetzt die Berechtigung zu ihrem Namen hauptsächlich damit bewiesen haben, dass sie nicht Brücken gebaut, sondern bestehende Brücken zum Einsturz zu bringen versucht haben? Das Wochenblatt «Wir Brückenbauer» ist eine Kriegsschöpfung. Da nach dem Bundesratsbeschluss vom 30. Dezember 1941 die Neugründung von politischen Zeitungen und Zeitschriften verboten ist, war für seine Herausgabe eine Bewilligung erforderlich. Zuständig für deren Erteilung ist das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement. Bewilligungen werden nach dem genannten Bundesratsbeschluss nur ausnahmsweise erteilt, wenn das neue Organ einem öffentlichen Bedürfnis entspricht und die Landesinteressen in keiner Weise gefährdet. Begründet wurde das Gesuch mit der Notwendigkeit, zur

Förderung des Genossenschaftsgedankens und Pflege des Genossenschaftslebens

der Mitglieder ein Organ zur Verfügung zu haben. Die Bewilligung wurde unter Beschränkung auf die genossenschaftliche Publizität erteilt. Der Initiant, Herr Altnationalrat Duttweiler, konnte über den restriktiven Charakter der Bewilligung nicht im Zweifel sein. Das hinderte das Blatt aber nicht, schon in einer seiner ersten Nummern zu erklären:

> «Wir werden endlich in der Lage sein, auf die Angriffe durch die Presse zu antworten. Es liegt ganz an unseren Gegnern, die politischen Themata zu vermeiden, wenn wir nicht unserseits politisch antworten müssen, ob es sich dann um Angriffe auf unsere Genossenschaft, ihre Unternehmungen oder deren führende Männer handelt.»

Damit hat das Blatt deutlich zu erkennen gegeben, dass es allen Abmachungen und Auflagen zum Trotz sich vorbehalte, sich als ein politisches Kampforgan seines Gründers, Herrn Nationalrat Duttweiler, zu betätigen. Seine weitere Tätigkeit hat das dann auch einwandfrei bestätigt. In seinen Spalten nahm die Propaganda für die Initiative über Recht und Arbeit einen breiten Raum ein. Dass es sich dabei nicht um eine genossenschaftliche, sondern um eine parteipolitische Angelegenheit handelt, ist offensichtlich. Worum es Herrn Duttweiler bei seiner Gründung zu tun war, hat dann die

Hetze gegen die Kriegswirtschaft,

von der der Herr Interpellant (Nat.-Rat. Schirmer) einige Proben gegeben, mit nicht anzuzweifelnder Beweiskraft gezeigt. Es konnte damit doch gar nichts anderes bezweckt sein, als den Aktionsradius seiner politischen Agitation zu vergrössern. Ein objektiver Beurteiler braucht die an konkrete Tatbestände geknüpften Vorbehalte gegen die Kriegswirtschaft nur anzusehen, um zu erkennen, dass sie wider besseres Wissen in tendenziöser Weise erhoben worden sind. Wir haben diese Angriffe einer eingehenden Prüfung unterziehen lassen.»

So weit Herr Bundesrat Stampfli, der es verstanden hat, Herrn Duttweiler dem Volk so vorzustellen, wie er in Wirklichkeit ist. Deshalb ist es für die Genossenschafter äusserst bemühend, immer wieder hören zu müssen, dass wenn vom Migros-Konzern des Herrn Duttweiler die Rede ist, auch der Begriff «Genossenschaft» irgendwie auftaucht.

Nach dem aber, was in Bern gesprochen werden musste, wundert sich kaum mehr jemand darüber, dass es Männer und Organisationen gibt, die sich weigern, mit Herrn Duttweiler an den Verhandlungstisch zu sitzen.

Das neue „Götti-Kind" der Patenschaft Co-op im Maderanertal

von Pfarrer Zamboni, Bristen

Am Weihnachtsfest 1942 hat die Patenschaft Co-op ein neues Patenkind in ihrer opferfreudigen Hingabe angenommen. Es ist das Bergdorf Bristen im Maderanertal, im Urnerland, mit seinen nahezu 850 Einwohnern.

Was ist das für ein «Götti-Kind», so wird sich mancher Leser und manche Leserin dieses Artikels fragen? Die Einsendung will allen Freunden, Wohltätern und Interessenten etwas erzählen von diesem schönen Hochtal, seinen Bewohnern, von ihrem Leben und Treiben.

Bezaubernd ist das herrliche Urner Alpenland mit seinen Bergriesen, Firnen und Gletschern. Wenn man von Zürich oder von Luzern mit der stolzen und kühnen Gotthardbahn nach dem Urnerland fährt, so bietet sich dem Reisenden ein prächtiger Anblick: der schöne, zwischen hohen Bergen eingebettete Urnersee. Am linken Ufer liegt die Wiege unseres lieben Vaterlandes, das Rütli, das jeder Schweizer und jede Schweizerin beim Anblick mit dankbarem Herzen begrüsst: Von ferne sei herzlich gegrüsset, du stilles Gelände am See. Hat man den Urnersee und den Axen hinter sich, so wird das Tal weit, es ist die Reussebene. Rechts am Bergabhang liegt der Kantonshauptort: Altdorf. Und weiter blickend sieht man in das prächtige Schächental, mit der Geburtsstätte unseres Schweizerhelden Wilhelm Tell, dem Dorfe Bürglen. Das Reusstal aufwärts schauend sieht man, wie das weite Tal hinten durch einen pyramidenförmigen, stolzen Berg abgeschlossen wird, durch den Bristenstock, mit seinen 3100 m Höhe. Am Fusse dieses Berges, an der murmelnden Reuss, liegt das Dörflein Amsteg. Links von diesem Dörfchen befindet sich das Eingangstor zum Maderanertal. In vielen Windungen sucht die Strasse die enge Schlucht zu bezwingen, und in zirka 3/4 Stunden gelangt man auf die erste Anhöhe, und eine ganz neue Alpenwelt tut sich da auf mit der prächtigen Oberalpkette. Auf dieser ersten Talsohle liegt das Dörf-



Herr Pfarrer Zamboni, der Seelsorger des Maderanertales. Mit grossem Interesse unterstützt Herr Pfr. Zamboni die Arbeit der Patenschaft Co-op.

lein, das wie der Berg heisst, zu dessen Füssen es sitzt, Bristen. Nur einige Häuser mit einer wunderbaren Bergkirche bilden das eigentliche Dorf, und doch zählt das ganze Dorf nahezu 850 Einwohner, die weit im Maderanertal zerstreut sind; denn jede Familie hat auf einer steilen Berghalde irgend ihr kleines Bergheimetli.

Das Maderanertal wird im schweizerischen Geographiebuch das wildromantischste Tal der Schweiz genannt. Durch das Tal fliesst ein wilder, schäumender Bergbach, der sein sinnvolles Wanderlied singt: Alles eilt im schnellen Lauf dahin: oh Mensch, bedenk, wie kurz ist dein Lebenslauf. Das Maderanertal bietet den Bergfreunden und Touristen reichliche Abwechslung und vielseitige Genüsse für Bergtouren und Kletterpartien. Vom Maderanertal lassen sich herrliche Touren nach Graubünden durch das Etzlital über den Krüzlipass oder über die Mittelplatte unternehmen. Welch schöne Touren bieten sich am Windgällengebiet oder am interessanten Hüfigletscher!

Das «Maderanertal» hat seinen Namen von einem grossen Wohltäter des Tales, der vor mehr als einem Jahrhundert der Bevölkerung Arbeit und

Verdienst verschaffen wollte: es ist dies der Italiener «Maderano». Dieser Mann entdeckte auf seinen Bergtouren im Windgällengebiet eisenhaltige Gesteine, und so unternahm er eine Ausgrabung in der freudigen Hoffnung, hier reiches Eisenerz zu finden. Mehrere Jahre ging es gut: dann aber ging plötzlich die eisenhaltige Ader aus, und alle Hoffnung, für die Bevölkerung Verdienst zu schaffen, war dahin.

So schön der Sommer in diesem Bergtale ist, so wild kann der Winter sein. Es gibt Jahre, in denen der Winter ein ganz gefürchteter Mann des Tales ist: durch die vielen Lawinen, von denen das Tal ganz besonders heimgesucht wird. Es darf gesagt werden, dass der Winter hier im Tale nahezu ein halbes Jahr sein Regiment führt. Wie opferreich ist der Schulweg vieler Kinder im Winter, die 1 bis 2 Stunden weit oft durch meterhohen Schnee zur Schule waten müssen. Wie oft kam es vor, dass den Kindern die Strümpfe an den Schuhen hart gefroren waren auf ihrem weiten Schulweg. Wie kann man im strengen Winter oft die Weiblein in die Kirche kommen sehen mit Röcken ganz starrig von Schnee und Eis und Männer mit eisigen Schnurrbärten und Bärten. Der Gang am Sonntag zur Kirche ist den Bewohnern etwas ganz Heiliges, weil sie sich bewusst sind, wie sehr sie den Schutz Gottes notwendig haben.

Die Bevölkerung ist ein ausgesprochenes Bergbauernvolk. Jede Familie hat ihr Bergheimetli: denn Bauernhöfe wie im Unterland gibt es hier nicht: und so bemüht sich jede Familie auf ihrem kargen steinigen Boden das tägliche Brot zu verdienen. Die meisten Wiesen, Felder und Gärten liegen an steilen Bergabhängen: daher findet man bei keinem Bauern Wagen oder Karren, und daher ist das Pferd ein ganz unbekanntes Tier im Tale. Alles wird mit Körben am Rücken heim- oder aufs Feld hinausgetragen. Wo immer der Bauer ein Plätzchen entbehren kann, macht er daraus ein Kartoffeläckerlein, denn Kartoffeln sind die Hauptnahrung der Bevölkerung. Ist er im Herbst gut mit Kartoffeln versehen, so schaut der Bauer mit seiner Familie ruhig dem langen Winter ins Auge.

Da das Völklein arbeitsam ist, sucht es auch durch Nebenverdienst sein karges und hartes Dasein zu verbessern. Früher, jetzt etwas weniger, wurde das «Strahlen» sehr gepflegt, d. i. das Suchen nach Kristallen, und deren gab es früher viele, sehr schöne und überaus wertvolle im Oberalpgebiet. Diese Arbeit brachte oft einen schönen Verdienst ins Haus; aber auch viel Trauer hat diese Arbeit in viele Familien gebracht, indem mancher Familienvater oder mancher Sohn bei dieser lebensgefährlichen Arbeit durch Abstürzen den Tod fand. Heute ist diese Beschäftigung fast am Aussterben, weil die Kristalle zum grössten Teil ausgebeutet sind. Doch das strebsame Bergvölklein liess sich deshalb nicht entmutigen; es fing an, im Winter Holz zu fällen und Holzhandel zu treiben, was gegenwärtig eine der Hauptbeschäftigungen der Bevölkerung ist. Doch auch diese wird mit der Zeit erschöpft sein. Und wenn auch mancher Sohn und manche Tochter durch auswärtige Arbeit mithilft, den harten Lebenskampf der Eltern zu erleichtern, so ist das nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Und da kommt nun in liebevoller Weise die Patenschaft Co-op zu Hilfe durch die Einführung von Heimarbeiten, durch berufliche Heranbildung. Das ist echte Bergbauernhilfe. Möge sie recht reichen Segen spenden und manchem bedrückten Bergbauern Linderung in seinen Sorgen bringen!

Bereits haben die Heimarbeiten bei Frauen und Töchtern angefangen und grosses Interesse gefunden. Wie schön ist es, wenn man in den Abendstunden in die Häuser einkehrt, wo die ganze Familie beisammen sitzt und sieht, wie alle mit fröhlichen, lachenden Gesichtern noch an ihren Heimarbeiten tätig sind und miteinander wetteifern, wer am schnellsten und am besten arbeiten kann und am meisten zustande bringt. Auch die Heranbildung von Berufsarbeitern hat bei den Männern und Burschen grosses Interesse gefunden, und wie waren kürzlich fleissige, gelehrige Hände daran, in den Schreinerarbeiten sich auszubilden!

Möge der gute Stern, der an Weihnachten 1942 über dem Maderanertal aufgegangen ist durch die Patenschaft Co-op ein Stern des reichen Segens für die Bevölkerung werden!

Das Genossenschaftliche Seminar berichtet

Im Juni 1943 werden 20 Jahre verflossen sein, seitdem die Stiftung Genossenschaftliches Seminar durch den damaligen Präsidenten der Verwaltungskommission des V. S. K., Bernhard Jaeggi, errichtet wurde. 1926 öffnete das Genossenschaftliche Seminar im Freidorf seinen ersten Schülern die Pforten und hat sich seit dieser Zeit, wie auch der neueste Jahresbericht über das Jahr 1942 erweist, gut entwickelt.

Neben dem Gründer und Leiter des Seminars waren 11 Lehrkräfte beschäftigt, die sich in das reichhaltige Unterrichtsprogramm teilen. Im Verlaufe des Jahres 1942 wurden insgesamt 20 Kurse mit zusammen 1335 Teilnehmern durchgeführt. Neben den Spezialkursen zur Ausbildung von Verkäuferinnen für den A. C. V. beider Basel, den beiden Studienzirkelleiter-Kursen, sowie Kursen für Referenten aus der französischsprechenden Schweiz möchten wir vor allem zwei erstmals durchgeführte Kurse hier erwähnen: den Kurs für die schweizerische Genossenschaftsjugend, der 122 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der deutsch- und der französischsprechenden Schweiz vereinte, sowie einen Kurs, der unter dem Thema stand: «Wie kann die schweizerische Idee der Genossenschaft und der Gemeinnützigkeit innerhalb der Bevölkerung mehr verbreitet und vertieft werden?» Er vereinigte insgesamt 161 Teilnehmer und war damit neben der Landsgemeinde ehemaliger Schülerinnen des Genossenschaftlichen Seminars der am besten besuchte Kurs.

Dass grosses Gewicht auf die umfassende Aus- und Weiterbildung der Schülerinnen und Schüler gelegt wird, das zeigen vor allem die mannigfachen Unterrichtsstoffe, die an der Modernen Verkäuferinnenschule, sowie in den verschiedenen Spezialkursen, die sich teilweise über mehrere Monate erstrecken, geboten werden.

Eine vollständige Liste der im Laufe des Jahres 1942 gehaltenen Vorträge ist dem Bericht beigegeben und vermag die Vielgestaltigkeit und Reichhaltigkeit des gebotenen Stoffes einigermassen anzudeuten.

Für eine ganze Reihe von Konsumgenossenschaften führte das Genossenschaftliche Seminar Eignungsprüfungen für Lehrtöchter durch, an denen sich insgesamt 202 Kandidatinnen beteiligten. Wie gewohnt, fanden im April und Dezember die Lehrabschlussprüfungen im Genossenschaftlichen Semi-

nar statt. Insgesamt 120 Kandidatinnen legten die Prüfung ab, und erfreulicherweise bestanden sämtliche die Prüfung. An den Schlussfeiern liess es sich Herr Dr. Jaeggi jeweilen angelegen sein, den Töchtern Ermahnungen auf ihren weitern Lebensweg zu geben und sie eindringlich auf ihre wichtigen Aufgaben aufmerksam zu machen.

Dem Seminar angegliedert ist das Kinderheim Mümliswil (Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi), das im abgelaufenen Jahre insgesamt 298 Gäste mit zusammen 3475 Verpflegungstagen aufzuweisen hatte. Die vielen Briefe der kleinen Gäste, die den Bericht ergänzen, zeigen, wie dort manchem Kind viel Freude und liebevolle Pflege zuteil geworden ist — ohne Unterschied des Herkommens und des Standes.

Getragen wird das Genossenschaftliche Seminar vom Stiftungskapital und den jährlich zufliessenden Geschenken. Im abgelaufenen Jahre beliefen sich die Gesamtausgaben auf rund 230,000 Franken. Das Stiftungskapital stand Ende 1942 auf 1,021,000 Franken.

Wir möchten es nicht unterlassen, dem Genossenschaftlichen Seminar weiterhin eine segensreiche Wirksamkeit innerhalb der gesamten Genossenschaftsbewegung zu wünschen. HEM.

Der Bundespräsident zur Schweizer Mustermesse Basel

«Die Schweizer Mustermesse von 1943 ist das Ergebnis schweizerischen Schaffens und schweizerischer Produktion» wäre zu wenig gesagt, wenn man nicht hinzufügte: «und zwar im vierten Jahre des schrecklichsten Weltkrieges». Darin liegt die Grösse und Besonderheit des Ereignisses. Wir Schweizer dürfen uns glücklich schätzen!

Während jenseits unserer Grenzen die Arbeit in weitestem Masse den tragischen Zwecken des Krieges untergeordnet ist, arbeiten wir zu unsern eigenen Bedingungen, die den Frieden zum Ziele haben. Ja, der empfindliche Mangel an Rohstoffen und die Schwierigkeiten aller Art, die sich einem normalen Produktionsgang in den Weg stellen, haben in uns den Sinn für Erfindung, Erforschung und Entdeckung neuer Methoden zur Belebung des Marktes mit neuen und Ersatzprodukten noch geschärft. Man darf sagen, dass das schweizerische Erzeugnis vielleicht noch nie einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht und ein so weites Verwendungsgebiet gefunden hat wie gerade heute. Deshalb bringt der Bundespräsident all den ungezählten und unbekannten schweizerischen Arbeitern die Achtung, Bewunderung und den Stolz des Bundesrates zum Ausdruck. Seien es nun die ausdenkenden und leitenden Köpfe selber oder die ausführenden und produzierenden Hände; Bauern, Arbeiter oder Angestellte, Soldaten oder Zivilisten, Männer oder Frauen, kurz alle Bürger, die in dieser Zeit harter Prüfung und sorgenvollen Wartens arbeiten, dienen der schweizerischen Heimat und dem Fortschritt. *Celio.*

Kurze Nachrichten

Dr. F. Wahlen zum Professor der E. T. H. ernannt. Als ordentlicher Professor für Pflanzenbau an der E. T. H. mit Antritt auf das Wintersemester 1943 ernannte der Bundesrat Dr. Fritz Wahlen. Dr. Wahlen wird seine Tätigkeit als Beauftragter des Bundesrates für das Anbauwerk trotzdem weiter ausüben. Wir gratulieren herzlich!

Steigende Zolleinnahmen. Die Zolleinnahmen betrugen im Monat März 1943 14,7 Millionen Franken, das sind 1,7 Millionen Franken mehr als im gleichen Monat des letzten Jahres. Die Mehreinnahmen sind zur Hauptsache auf die nachträgliche definitive Verrechnung von hinterlegten Zöllen zurückzuführen.

Im ersten Quartal 1943 erreichten die Zolleinnahmen den Betrag von 39,1 Millionen Franken. Die gleiche Periode des Vorjahres hatte den Betrag von 34,9 Millionen Franken ergeben. Mehreinnahmen somit 4,2 Millionen Franken.

Eidgenössische Stempelabgaben. Im ersten Quartal des laufenden Jahres haben die eidgenössischen Stempelabgaben einen Rohertrag von 15,1 Millionen Franken abgeworfen gegenüber 15,3 Millionen Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Von unserer Binnensee-Flotte. Der unter Kontrolle des Bundes stehende Schiffspark bestand am Jahresende 1942 aus 64 Dampfschiffen (1941: 66), 53 (52) Motorschiffen, 39 (40) Motorbooten, 7 (8) Schleppkähnen; das sind 163 Schiffe. Ausser Betrieb waren 10 Dampfschiffe, 9 Motorschiffe, 15 Motorboote und 1 Schleppkahn. Die Zahl der regelmässig befahrenen Landungsanlagen erhöhte sich von 407 auf 415.

Die S. B. B. im Zeichen des Materialmangels. Obwohl noch neue elektrische Triebfahrzeuge und neue Personen- und Güterwagen dem Betrieb übergeben werden konnten, beschränkt sich die Haupttätigkeit der Lokomotiv- und Waggonfabriken mehr und mehr auf den Umbau vorhandener Fahrzeuge. Diese Umbauarbeiten haben einen bedeutenden Umfang erreicht, und es sind meist sehr befriedigende Resultate erzielt worden. Die Herstellung neuer Fahrzeuge verzögert sich zum Teil in unliebsamer Weise.

Aus der Praxis

Ansprechende Werbung

Kürzlich hat der Lebensmittelverein Zürich (L. V. Z.) allen Familien seines Wirtschaftsgebietes eine sauber ausgestattete Broschüre zugehen lassen, die knapp zusammengefasst all das enthält, was der L. V. Z. in den letzten 15 Jahren für seine Genossenschafter geleistet hat, und einen Überblick über alle Geschäftszweige gibt, die im Dienste der 40,000 Mitglieder arbeiten.

30,000 Tonnen Waren im Gesamtwert von über 35 Millionen Franken hat der Lebensmittelverein Zürich durch die 154 gut eingerichteten Ablagen und das genossenschaftliche Kaufhaus St. Annahof seinen Mitgliedern 1942 vermittelt. Vor 65 Jahren im Kampf gegen die Lebensmittelteuerung gegründet, hat er bis heute der immer wachsenden Mitgliederzahl hervorragende Dienste geleistet. In den letzten 15 Jahren wurden über 24 Millionen Franken an Rückvergütungen ausgeschüttet und gleichzeitig ein Reservefonds von mehr als 2 Millionen Franken geäufnet. Weit mehr als 6 Millionen Franken wurden in der gleichen Zeit dem zürcherischen Baugewerbe an Aufträgen überwiesen.

Zwei neue Lagerhäuser, die mit Gesamtkosten von rund 2 Millionen Franken erstellt wurden, gewährleisten eine zweckentsprechende Lagerung der zu vermittelnden Waren. Moderne Bäckerei und Kellerei ergänzen die nur unvollständig aufgezählten Betriebszweige.

In recht unterhaltsamer Weise führt uns so das reich mit Bildern versehene Werkchen ein in das Leben und Wirken unserer zweitgrössten schweizerischen V. S. K. - Konsumgenossenschaft. Der Erfolg solcher Werbung möge nicht ausbleiben! m.

Interessengemeinschaft der Konsumvereine des V. S. K. mit Landesproduktenvermittlung

Am 6. April erfolgte die Gründung der «Interessengemeinschaft der Konsumvereine des V. S. K. mit Landesproduktenvermittlung», mit Sitz in Zürich. Der Organisation gehören die 70 grössten Konsumvereine des V. S. K. an. Die Geschäfte werden von einem elfgliedrigen Fachausschuss und einem fünfgliedrigen Präsidialausschuss geleitet. Präsident der Vereinigung ist Herr E. Hungerbühler vom L. V. Zürich (Chef der Abteilung Landesprodukte des L. V. Z.). Dem Fachausschuss gehören an die Herren E. Hungerbühler, L. V. Z., T. Müller, Basel, F. Rinderer, V. S. K., H. Kirchgraber, V. S. K., A. Bär, Winterthur, E. Sigg, Uzwil, F. Bachmann, Solothurn, Tobler, Biel, M. Sax, Genf, F. Eymann, La Chaux-de-Fonds, J. Dubach, Luzern, E. Sigg, Baden. Dem Präsidialausschuss gehören an die Herren: E. Hungerbühler, Zürich, E. Sigg, Uzwil, J. Dubach, Luzern, E. Sigg, Baden und F. Rinderer, V. S. K.

Bildungs- und Propagandawesen

Vereinszeitung des Angestelltenvereins des V. S. K.

Im März ist für das Jahr 1943 bereits die zweite Nummer dieser Vereinszeitung erschienen. Auch diese Nummer zeichnet sich durch grosse Reichhaltigkeit aus. Mannigfach sind die Anregungen, die darin jedem einzelnen Angestellten geboten werden. Über «Psychologie im Geschäftsbetrieb» wird Beherzigenswertes geäussert, das zeigt, wie und in welcher Richtung gerade auch innerhalb des Genossenschaftsbetriebes die Zusammenarbeit zwischen Leitung und Personal verbessert werden kann. «Die Tribüne» sucht Diskussionsbeiträge zu aktuellen Problemen, die kurz umrissen werden. Aufgelockert wird der abwechslungsreiche Inhalt durch treffende Zeichnungen und Illustrationen. Hoffen wir, dass bei der bereits angekündigten 3. Nummer sich innerhalb der Angestelltenschaft noch vermehrte Mitarbeit bemerkbar machen werde. m.

Bibliographie

Schweizerischer Wanderleiterkurs im Tessin vom 18.—22. April 1943.

* Es ist eine schöne und dankbare Aufgabe, gerade in der Notzeit für unsere heranwachsende Jugend zu arbeiten, oder gar fremder Jugend etwas Sonne bringen zu dürfen. Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen veranstaltet diesen Frühling den 6. Wanderleiterkurs, in dem Burschen und Mädchen über 16 Jahre, Angehörige von Jugendgruppen, Lehrerinnen und Lehrer, Pfarrer und Berufsberater, Jugendfürsorger usw. angeregt und befähigt werden sollen, solchen Aufgaben gerecht zu werden.

Nähere Auskunft erteilt die Bundesgeschäftsstelle des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1.

«Der Organisator». Die bekannte Schweizer Monatsschrift «Der Organisator», Zürich 6, legt das erste Heft ihres 25. Jahrgangs vor. Fast 1 ½ Millionen der schmucken Hefte sind seit Bestehen an die Schweizer Kaufleute gelangt und haben diesen manchen guten Rat auf allen Gebieten des Geschäftslebens vermittelt. Dazu hat die Zeitschrift auch immer darauf hingewiesen, dass mit Verkaufen und Fabrizieren allein es nicht getan ist, dass der Kaufmann eine Aufgabe als Bürger unserer Demokratie, als Familienvater zu erfüllen hat, die nur auf der Grundlage der Religion ganz gelöst werden kann.

«Das Werk». Die Schweizer Monatsschrift für Kunst, Architektur, künstlerisches Gewerbe. Heft 3, März 1943. Buchdruckerei Winterthur A.-G., Winterthur.

Das Märzheft ist dem Maler Cuno Amiet gewidmet, der zuerst mit Feder und Pinsel selbst zu Worte kommt und dem der Kunstkritiker und der Malerfreund ihre Wünsche zum 75. Geburtstag darbringen. Zahlreiche Reproduktionen suchen uns den Maler nahezubringen. Ein weiterer ausführlicher Bericht ist dem renovierten Berner Rathaus gewidmet, während abschliessend auf das neue schweizerische Bauverfahren (Durisosl), das beim Bau der Bürobaracken des Bundes verwendet wurde, hingewiesen wird.

Die Ausstattung des Heftes ist wie gewohnt sehr gut gelungen. m.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

An Umsatzangaben gingen in der Berichtswoche ein:

	1942	1941
Baden, K. V.	2,235,900.—	2,158,200.—
Baden, Zentralmetzgerei	975,900.—	1,317,000.—
Broc	751,600.—	665,100.—
Churwalden	112,000.—	103,200.—
Hergiswil	184,000.—	130,000.—
Ilanz	529,000.—	451,500.—
Intragna	57,600.—	53,500.—
Lodrino	62,600.—	60,000.—
Magden	277,900.—	241,600.—
Mendrisio	93,200.—	88,400.—
Morcote	52,000.—	50,300.—
Muralto	38,500.—	35,700.—
Neuenegg	187,800.—	170,700.—
Orbe	672,900.—	575,000.—
Sonceboz	720,100.—	673,100.—
St-Imier	1,784,100.—	1,668,500.—
Uetendorf (6 Monate)	317,600.—	286,600.—

An der Monatsversammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins **Arbon** sprach Herr Reber, Gärtner, über «Tee- und Gewürzkräuter, deren Anpflanzung und Verwendung». **Basel** veranstaltete eine sehr gut besuchte Frühjahrs-Modeschau des Kaufhauses Cardinal. **Balsthal** bot der Mitgliedschaft einen Lichtbilder- und Filmvortrag von Herrn Ernst Ensner, vom Mehranbausekretariat des V. S. K., über «Die gegenwärtige Ernährungslage und die Aufgabe der Konsumgenossenschaften». Zur französischsprachigen Sektion des Genossenschaftlichen Frauenvereins **Biel** sprach Herr Ch.-H. Barbier, Redaktor des V. S. K., über das Thema «Le coopérateur et l'éducation de l'enfant», während in **La Chaux-de-Fonds** Herr Dr. Fritz Wartenweiler «Spectateurs ou collaborateurs dans le drame mondial» zum Thema hatte. Zur Frauengruppe Le Locle sprach Herr Ch.-U. Perret, Präsident des Kreisverbandes II, über den Kreisverband II. **Fribourg** lud die Mitglieder zu einer «Soirée de clôture» ein, an welcher Produktionen von Kindern, Gesänge und Filmvorführungen der Pro Juventute aufgeführt wurden.

An der ausserordentlichen Generalversammlung des K. V. **Frauenfeld** wurde der Antrag der Verwaltungskommission auf Verkauf des Milchgeschäftes an den Milchhändlerverband Frauenfeld mit 143 Ja gegen 65 Nein angenommen. Im Rahmen einer zeitgemäss bescheidenen Jubiläumsfeier lädt **Herisau** die Mitglieder zu Filmvorführungen ein. In **Koppigen** sprach Frl. G. Gröbli über Zweck und Ziel eines genossenschaftlichen Frauenvereins. **Langnau i. E.** verzeichnete bei den Filmvorführungen in der Zeit vom 10. bis 16. März einen Besuch von rund 2400 Personen. In **Laupen** sprach Herr Dr. Pritzker, Chef des V. S. K.-Laboratoriums, über «Die Ersatze in der gegenwärtigen Kriegszeit».

Luzern bietet der Mitgliedschaft wieder geschlossene Theatervorstellungen mit dem Stück «Flachsmann als Erzieher». **Olten** gibt bekannt, dass die im letzten Jahre durchgeführte Aktion zugunsten der Wehrmänner, d. h. Aushändigung eines Gutscheines im Betrage von Fr. 8.— bei 60 geleisteten Diensttagen, auch in diesem Jahre Gültigkeit hat. **Solothurn** veranstaltet ebenfalls grosse Mitgliederveranstaltungen, an welchen Herr Ernst Ensner, vom Mehranbausekretariat des V. S. K., und Herr Hans Schwarz, Schriftsteller, referieren werden. Unter dem Motto «Kinder helfen den Kindern» führt der K. V. **Winterthur** zum 75. Geburtstag des Vereins eine Aktion durch in dem Sinne, dass während vier Tagen die Heidi-Bühne Bern mit dem Stück «Heidi» in Winterthur auftritt. Der bescheidene Eintrittspreis von 30 Rappen wird zu je einem Drittel zugunsten der Kinderhilfe des Roten Kreuzes, der Pro Juventute für Auslandschweizerkinder und dem Arbeiter-Kinderhilfswerk abgeliefert.

Davos verlor durch Tod Herrn Jules Tschopp-Gaugler, Buchhalter-Kassier, und **Vevey** Herrn Louis Laurent, Mitglied des Regionalkomitees. mp.

Basel. Genossenschaft und Durchhalten in schwerer Zeit. Unter diesem Motto fanden die diesjährigen Mitgliederversammlungen des Allgemeinen Consumvereins beider Basel statt. Diese genossenschaftlichen Landsgemeinden, die alljährlich quartierweise durchgeführt werden und an welchen jeweils ein Mitglied der Direktion des A. C. V. über Jahresbericht und Jahresrechnung, wie auch über aktuelle Tagesfragen referiert, finden bei der Mitgliedschaft immer grosses Interesse. Die Möglichkeit der Fragestellung und der Diskussion wird rege benützt.

Die Versammlungen waren denn auch dieses Jahr ausserordentlich stark besucht. Die Verbundenheit der Mitglieder mit dem A. C. V. zeigte sich wieder einmal mehr. Solche Zusammenkünfte stellen den Kontakt zwischen Mitgliedschaft und Leitung des Konsumvereins in echt demokratischer Weise her.

Durchhalten in schwerer Zeit! In eindringlichen Worten stellten alle Referenten fest, wie dringend notwendig heute das Zusammenhalten ist, wie wichtig die Erfüllung des Mehranbauplanes 1943 für uns werden kann, für unser Land geworden ist. Wir können und werden durchhalten, wenn wir nur wollen. Dass wir wollen, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen.

Die Mitgliederversammlungen wurden verschönert durch Vorträge des Gesangchors des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins beider Basel und durch Filmvorführungen. Der «Zolli-Film» des A. C. V. und der Film von der «Patenschaft Co-op» haben sehr gut gefallen. Des weitern wurde das im Verlag des V. S. K. erschienene, für jede Hausfrau interessante Buch «Mein neues Hausbuch» gratis verlost und auf diese Weise rund 400 Bücher abgegeben.

Sie haben einen schönen Verlauf genommen, unsere Mitgliederversammlungen. ko.

Disentis. Die Allgemeine Konsumgenossenschaft Disentis hat über das Rechnungsjahr 1942 «kriegsgemäss» nur summarischen Rechnungsbericht erstattet. Der Umsatz stieg um Fr. 58,000.— auf Fr. 428,000.—. Der Überschuss erlaubt wieder die Ausrichtung einer Rückvergütung von 3 %, was zusammen mit dem garantierten Rabatt, wie seit vielen Jahren, 8 % ausmacht. Die Einlagen in die Depositenkasse haben sich um Fr. 17,000.— auf Fr. 81,000.— erhöht, worin sich das Zutrauen der Mitglieder äussert. Die Reserven erreichen mit den Zuwendungen pro 1942 Fr. 85,000.—. Von den Mitgliedern wurden wiederum für über Fr. 40,000.— Waren abgenommen, darunter rund 400 Schafe und mehr denn 300 Schlachtgitzi, während andere Tierarten gemäss den Kriegsvorschriften nicht mehr vermittelt werden konnten.

Die Generalversammlung genehmigte diskussionslos Bericht und Rechnung und bestätigte das «Ministerium». Solch diskussionslose Generalversammlungen sind nicht immer gut, weil gewöhnlich die Kritik hintenherum um so schärfer ist. Für die Zukunft wird wieder erweiterter Bericht und Rechnung gerne erwartet. A.

Zürich. Auch Lob gehört sich... Herr H. Rudin, Geschäftsleiter des L. V. Z., berichtet in No. 15 des «GV» über eine sehr bemerkenswerte Leistung der Abteilung Obst und Gemüse des L. V. Z. im Monat Februar 1943, die wir auch unseren Lesern auszugsweise zur Kenntnis bringen möchten.

«Unsere Abteilung Landesprodukte, seit über 20 Jahren unter der bewährten Leitung des Chefs, Emil Hungerbühler, erzielte im Monat Februar 1943 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres einen wertmässigen Mehrumsatz von 41 %! Das war nicht nur erfreulich, sondern auch erstaunlich. Der vorsichtige Verwalter denkt zuerst an die Preissteigerungen, damit etwaige Mehrumsätze richtig beurteilt werden können. Aber siehe, ein Vergleich zwischen den Preislisten für Obst und Gemüse vom Februar 1943 und Februar 1942 zeigte einwandfrei, dass die Preise im Februar 1943 eher billiger, und zwar im Durchschnitt ungefähr **10 %** billiger waren! Der erzielte Mehrumsatz von 41 % im Februar 1943 ist demgemäss mengengemäss erzielt worden. Unter Berücksichtigung der um 10 % niedrigeren Preise ist der mengenmässige Mehrumsatz sogar ca. 50 %. Diese Abteilung hat also eine sehr schöne Leistung vollbracht, für die sie Anerkennung verdient. Die «Kabisaktion» für unsere Mitglieder hat an diesem Februarresultat noch keinen Anteil, indem die betreffenden Gutscheine erst im März verrechnet wurden. Über das Ergebnis des Monats März werden wir an dieser Stelle berichten, sobald die Zahlen vorliegen! — Umsatzzahlen sind ein Stück «Leistungsbarometer»! Diese Ergebnisse zeigen uns, dass sich die Abteilung Obst und Gemüse in immer steigendem Masse das Vertrauen unserer Mitglieder und Verbraucher errungen hat und weiter erringt.»

Für den Mehranbau aktive Vereine

Verschiedene aargauische Vereine laden in zum Teil ganzseitigen Aufrufen die Mitgliedschaft zur tatkräftigen Mitarbeit bei der Durchführung des genossenschaftlichen Anbauwerkes der aargauischen Konsumgenossenschaften in Ittenthal ein. Im gleichen Sinne rufen viele Solothurner Vereine zur weiteren Mitarbeit beim Gemeinschaftswerk der Solothurner Konsumgenossenschaften in Laupersdorf die Mitgliedschaft auf. **Chur** setzt das Anbauwerk vom letzten Jahre fort und ruft Interessenten zur Mithilfe auf. **Mollis** klärt die Mitgliedschaft über das Anbauwerk glarnerischer Konsumvereine auf und teilt mit, dass sich bereits eine Gruppe von 12 Genossenschaftern bereit erklärt hat, den Anbau von Saatkartoffeln in einer Höhenlage von über 1000 Metern zu wagen. **Schmerikon** pachtete ein Areal von 36 Aren und will dieses mit Mais bepflanzen, wozu die Mithilfe der Genossenschafter erforderlich ist. Auch die Schollengenossenschaft **Winterthur** konnte noch mehr Land auftreiben und ist deshalb in der Lage, noch weitere Mitarbeiter in ihre Reihen aufzunehmen. **Wädenswil-Richterswil** gelang es, pachtweise 50 Aren Land zu erhalten, das in Verbindung mit Behördenmitgliedern, dem Personal und Freiwilligen aus der Mitgliedschaft zur Anpflanzung von Kartoffeln, Gemüse usw. verwendet werden soll. **Dübendorf** bot der Mitgliedschaft einen Filmvortrag über Mehranbau und Schädlingsbekämpfung mit einem Referat von Herrn Rudolf von Rütte, dipl. Landwirt. **Erstfeld** hat sich ebenfalls ein Areal von 120 Aren zur Bebauung gesichert und ersucht die Mitgliedschaft um freiwillige Hilfe beim Anbau. **Baar-Cham** hatte anlässlich der Generalversammlung als Traktandum u. a. «Mehranbau» und ersucht gleichzeitig in einem Aufruf die Mitgliedschaft um tatkräftige Mithilfe beim Anbauwerk der Genossenschaft, die ein Stück Land von 30 Aren gepachtet hat. mp.

VEREIN SCHWEIZERISCHER KONSUMVERWALTER

Einladung zur ordentl. Generalversammlung

Dienstag, den 4. Mai 1943, morgens 9 ½ Uhr, in Basel (anlässlich der Mustermesse), im **Restaurant zur Post** (1. Stock), am Bundesbahnhof Basel.

TRAKTANDEN:

1. Begrüssung.
2. Mutationen. Mitteilungen des Vorstandes.
3. Jahresbericht und Kassarechnung 1942. Revisorenbericht. Jahresbeitrag 1943.
4. Beitrag an das Genossenschaftliche Seminar (Stiftung von B. Jaeggi). Beitritt zur Patenschaft Co-op.
5. Referat von Herrn Dr. h. c. B. Jaeggi, Präsident der Eidg. Preiskontrollkommission: «Die Preisgestaltung im Kriege» (Preisstabilisierung?). Diskussion.
6. Referat von Herrn O. Temperli, Chefbuchhalter im L. V. Z.: «Standard-Kontenplan und Betriebsvergleich».

1 Uhr: Mittagessen. Nachmittags Besichtigung der Mustermesse.

Zu dieser Verwalter-Tagung erwarten wir den gewohnten Aufmarsch unserer Mitglieder. Gäste (Vorstandsmitglieder, Kreisvorstände usw.) herzlich willkommen.

Für den Vorstand
des Vereins schweiz. Konsumverwalter,
Der Präsident: H. Rudin.

Kreis IV (Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Einladung zur Frühjahrs-Kreiskonferenz

auf Sonntag, den 2. Mai 1943, im Hotel-Restaurant Glockenhof, in Olten, 8.30 Uhr vormittags.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Jahresberichte des Kreisvorstandes und des Aktionsausschusses.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages der Vereine an die Kreiskasse.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.
7. Besprechung des Jahresberichtes und der Rechnung des V. S. K.
8. Übrige Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K.
   Referent zu den Traktanden 7 und 8 ist Herr M. Maire, Präsident der Direktion des V. S. K.
9. Festsetzung des nächsten Konferenzortes.
10. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Hotel-Restaurant Glockenhof zum Preis von Fr. 4.— (ohne Getränk). Die Vorausbestellung der Teilnehmer am Mittagessen ist ein Gebot der Zeit. Wir bitten die Vereinsverwaltungen dringend, die Zahl der Teilnehmer am gemeinsamen Essen bis Freitag, den 30. April, dem Aktuar (Gundeldingerstrasse No. 61, Basel) mitzuteilen.

Namens des Kreisvorstandes IV V. S. K.,
Der Präsident: F. Gschwind.
Der Aktuar: E. Diriwächter.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (V. A. S. K.) Basel

Delegiertenversammlung

Am Sonntag, den 11. April 1943, versammelten sich die Delegierten der V. A. S. K. unter dem Vorsitze des Präsidenten der Verwaltung, Herrn J. Dubach, Luzern, zur 35. ordentlichen Delegiertenversammlung im Restaurant «Du Pont» in Zürich. Dabei liessen sich 41 Mitglieder durch 105 Delegierte mit insgesamt 4154 Stimmen vertreten. Ausserdem waren 18 Mitglieder der Verwaltung zugegen.

Nach der Wahl des Bureaus und dem Verlesen des Protokolls der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 12. April 1942 behandelte die Versammlung nach einem einleitenden Referat von Herrn Direktor O. Zellweger, Vizepräsident des Verwaltungsausschusses, den *Jahresbericht und die Jahresrechnung* per 31. Dezember 1942. Nach gewalteter Diskussion wurden Jahresbericht und Jahresrechnung einstimmig genehmigt und ebenso der Verwaltung Décharge erteilt.

Anschliessend an die Delegiertenversammlung fand eine Sitzung der Verwaltung statt, an der verschiedene Fragen, die die Verwaltung in der Versammlung zur Prüfung engegengenommen hat, behandelt wurden.

Möbel-Genossenschaft

Delegiertenversammlung

Die ordentliche Delegiertenversammlung der Möbelgenossenschaft tagte am 3. April 1943 unter dem Vorsitz von Herrn M. Maire, Präsident der Verwaltung.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1942 wurden nach ergänzenden Mitteilungen des Vorsitzenden einstimmig, unter Entlastung der verantwortlichen Organe, genehmigt.

Als Rechnungsrevisoren wurden die Treuhandabteilung des V. S. K. und Herr O. Zellweger und als Ersatz Herr H. Rohr-Duthaler bestätigt.

Anschliessend an die Delegiertenversammlung trat die Verwaltung zu einer kurzen Sitzung zusammen. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung referierte die Direktion über die Aussichten der nächsten Zukunft.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 300.— vom Allgemeinen Konsumverein Uzwil,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Windisch,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Seen.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

1. Die Société sédunoise de consommation in Sion hat uns zur Kenntnis gebracht, dass die Generalversammlung der Aktionäre die Auflösung des Vereins beschlossen hat. Damit wird der genannte Verein auf der Mitgliederliste des V. S. K. gestrichen.

2. Der Konsumverein Liestal bewirbt sich für einen Sitz in der Kontrollstelle des V. S. K. anstelle des in Austritt kommenden Verbandsvereins Schaffhausen. Dieser Vorschlag wird an die Delegiertenversammlung vom 19./20. Juni 1943 in Genf weitergeleitet.

3. Die Verbandsdirektion hat beschlossen, die Konsumgenossenschaft Fiesch und Umgebung (Wallis), gegründet am 12. September 1920, gegenwärtige Mitgliederzahl 146, als Mitglied des V. S. K. aufzunehmen, unter Zuteilung zum Kreisverband IIIb.

Arbeitsmarkt

Angebot

Junger, selbständiger **Bäcker**, mit guten Konditoreikenntnissen, gegenwärtig in fester Stellung, sucht Stelle in Konsumbäckerei als Alleinarbeiter oder als Zweiter. Zeugniskopien und Photo vorhanden. Auf Wunsch erfolgt Vorstellung. Offerten sind zu richten unter Chiffre J. B. 41 an den V. S. K., Basel 2.

Jüngling mit absolvierter Handelsschule und längerer Praxis in Speditionsgeschäft sucht Stelle als **Buchhalter** (bilanzsicher). Versiert in Kartothekarbeiten und Spedition. Anfragen erbeten unter Chiffre F. P. 42 an den V. S. K., Basel 2.

Tochter, welche diesen Frühling die Lehre als Verkäuferin beendigt hat, sucht Stelle als **Verkäuferin** in Konsumgenossenschaft. Bevorzugt wird Oberaargau. Eintritt frühestens 1. Mai. Offerten erbeten unter Chiffre H. H. 43 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*